

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 53 (1966)
Heft: 7: Krankenhäuser

Rubrik: Vorfabrikation

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mer härter durchgreifenden Rationalisierung unseres Lebens in unserer Gegenwart zu schaffen; es wird wohl auch imstande sein, die Meinung über unser durch manche andere Vorzüge ausgezeichnetes Gemeinwesen mitzubestimmen.

Ernst Berger

1-3
Wohnbauten der Škodawerke in Jungbunzlau (Mlada Boleslav)

Photos: Oldřich Bečvář, Prag



1



2



3

Bauchronik

Wohnungsbau in der Tschechoslowakei

Jungbunzlau (Mlada Boleslav), 56 km nordöstlich von Prag gelegen, war eine kleine Provinzstadt, als 1895 eine Zweiradfabrik entstand. Dreißig Jahre später wurden dort die Produktionsstätten für Škoda-Kraftfahrzeuge errichtet. In zwei Generationen hatte sich die Bevölkerungszahl verdoppelt und stellte die Stadtverwaltung vor eine riesige Aufgabe.

Eine rasche und wirtschaftliche Lösung des Wohnungsproblems konnte erst 1960 in Angriff genommen werden; für die Angestellten der Automobilwerke wurde ein neues Stadtviertel geplant. Von 1960 bis 1966 sind 1850 Wohnungen entstanden; in den beiden nächsten Fünfjahresplänen sind jeweils 2000 Wohnungen vorgesehen. Wie auch schon in anderen Ländern werden die Baukosten durch öffentliche und private Mittel aufgebracht, die Baudurchführung aber einer Wohnbaugenossenschaft überlassen. Die aufgeblähte öffentliche Wohnhäuserverwaltung, wie sie mancherorts noch üblich ist, kann dadurch eingeschränkt werden, Stadt und Land halten sich nur einen bestimmten Anteil der fertiggestellten Wohnungen für soziale Fälle zur Verfügung. In Jungbunzlau gehen die genossenschaftlichen Wohnungen nach dreißig Jahren in das persönliche Eigentum des Mieters über.

Die durchschnittlichen Wohngrößen ohne Küche sind 38 m² (zwei Zimmer) und 48 m² (drei Zimmer). Zentralheizung gehört in den neuerrichteten Wohnkomplexen in den Oststaaten, in Gegensatz zum Beispiel zu den noch primitiven Heizungseinrichtungen vieler Neubauten der Wiener Stadtverwaltung, zu den Selbstverständlichkeiten. Auch sonst läßt sich Neu-Jungbunzlau mühelos der Architektur, die auf diesem Längengrad zu entstehen pflegt, gegenüberstellen.

Das Prokrustesbett vorfabrizierter Teile konnte sich Osvald Döbert, der Architekt von Jungbunzlau, etwas elastischer gestalten. Er ist nicht streng an wenige Normelemente gebunden, da die Bauplatten nicht auf dem Fließband, sondern «von Hand» hergestellt werden. Dadurch ergeben sich Variationsmöglichkeiten, die der Planung zugute kommen.

Ein eigenes Gemeinschaftszentrum fehlt in dem neuen Wohnquartier. Diese Rolle wird dem alten Stadtkern, gegen den der neue Teil wächst, weiter vorbehalten. Der Stadt ihr eigenes Gepräge zu erhalten und sie nicht zu einer Satellitenstadt her-

absinken zu lassen, die von Prag in einer halben Stunde auf der neuen Fernstraße nach Warschau zu erreichen sein wird, ist die urbanistische Seite der geplanten Umgestaltung Jungbunzlau. F. Czagan

Vorfabrikation

Erster Bauabschnitt der Universität Dortmund

Um den Vorlesungsbetrieb der Universität Dortmund recht früh aufnehmen zu können, hatte man zunächst die Errichtung eines Aufbau- und Verfügungszentrums geplant. Dieses Zentrum entsteht am Südrand des Universitätsgeländes, um so die Freizügigkeit der Gesamtplanung, die erst nach Verabschiedung der Strukturplanung aufgenommen werden kann, nicht zu beeinträchtigen.

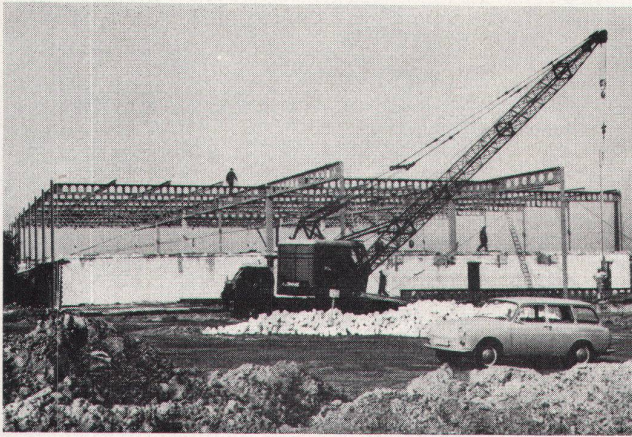
Das Gebiet wird im Süden durch die Baroperstraße und im Norden durch den Ramkesbach, der in einem Geländeinschnitt liegt und so eine natürliche Abtrennung vom Hauptgelände bildet, begrenzt. In diesem Abschnitt sollen zunächst drei Institutsgebäude, eine Experimentierhalle, ein Hörsaalgebäude, eine Mensa, die bibliothekarische Arbeitsstelle, das Staatshochbauamt für die Universität und ein Heizkraftwerk errichtet werden.

Als erstes Gebäude befindet sich jetzt die «Bibliothekarische Arbeitsstelle» mit einer Länge von 60 m, einer Breite von 36 m und einem Atrium von 12 x 12 m im Bau.

Das Staatshochbauamt verlangte, daß zur Sicherung des Gebäudes gegen Bergschäden nur statisch bestimmte Systeme zur Anwendung kommen. Die Außenstützen sollten als Pendelstützen ausgebildet werden. Für die Dachunterzüge war, einschließlich des erforderlichen Raumes für die Installation, eine maximale Bauhöhe von 800 mm zugelassen. Zur Stabilisierung durften keine Wände herangezogen werden.

Die Bauleitung entschied sich für eine Stahlkonstruktion, die Ausführung wurde an die Stahlbaufirma Klönne, Dortmund, vergeben. Alle Träger, Pfetten und Stützen, zum größten Teil aus dem Walzprofilprogramm der August-Thyssen-Hütte AG, wurden schon bei Klönne zu fertigen Einheiten zusammengestellt und auf der Baustelle innerhalb kurzer Zeit montiert.

Die Außenstützen sind als gestalterisches Element bewußt sichtbar in die Fassade mit aufgenommen worden. Eine Bauweise, die vor wenigen Jahren noch



Universität Dortmund. Montage eines Bauteils
Photo: August Thyssen-Hütte

undenkbar war, heute jedoch dem Stahlbau in der Architektur einen größeren Spielraum einräumt.

Zur Stabilisierung des Gebäudes wurden zwei Innenstützen allseitig eingespannt. Aus architektonischen Gründen bildete man diese Innenstützen als Kasten aus. Um die nötige Stabilität zu erreichen, sind die Pendelstützen durch den Dachverband mit den eingespannten Stützen verbunden. Als Dachträger und Dachunterzüge wurden Wabenträger gewählt, deren große Stegöffnungen die Installation aufnehmen. Die geforderte Konstruktionshöhe von 800 mm konnte so eingehalten werden und wurde voll ausgenutzt.

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Neu

Gymnase cantonal des montagnes à La Chaux-de-Fonds

Concours de projets ouvert par l'Etat de Neuchâtel. Le concours est ouvert aux architectes domiciliés ou établis dans le canton de Neuchâtel, ainsi qu'aux Neuchâtelois domiciliés dans d'autres cantons; il est également ouvert aux architectes neuchâtelois domiciliés à l'étranger. La qualité d'architecte est reconnue: aux porteurs de diplômes d'une des trois écoles d'architecture suisses de degré universitaire ou de diplômés étrangers reconnus équivalents, aux architectes inscrits au Registre neuchâtelois des architectes, aux personnes inscrites au Registre suisse des architectes. Une somme de 36000 fr. est mise à disposi-

tion du jury pour être répartie entre les auteurs des meilleurs projets (6 à 7 prix). Une somme de 5000 fr. est mise à disposition pour des achats éventuels. Le jury est composé de MM. Gaston Clottu, conseiller d'Etat (président); Charles Kleiber, architecte FAS/SIA, Moutier; André Perraudin, architecte SIA, Sion; Charles Roulet, conseiller communal; Marc J. Saugey, architecte FAS, Genève; André Tissot, directeur du gymnase; Albert-Edouard Wyss, architecte SIA; suppléants: Jean Haldimann, préfet des montagnes; Théo Waldvogel, architecte SIA, Neuchâtel. Une finance d'inscription de 100 fr. sera exigée de tous les concurrents. Elle sera remboursée aux concurrents qui auront présenté un projet conforme et complet. Délai de livraison des projets: 11 novembre 1966.

Technikum (Ingenieurschule) in Rapperswil SG

Projektwettbewerb, eröffnet von den Regierungsräten der Kantone Zürich, Schwyz, Glarus und St. Gallen unter den seit mindestens 1. Januar 1965 in den Kantonen Zürich, Schwyz, Glarus und St. Gallen wohnenden Architekten. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von 6 bis 7 Entwürfen Fr. 60000 und für allfällige Ankäufe Fr. 15000 zur Verfügung. Preisgericht: Regierungsrat Dr. S. Frick, Vorsteher des Baudepartements des Kantons St. Gallen (Vorsitzender); Werner Aebli, Arch. SIA, Zürich; Prof. Ulrich J. Baumgartner, Arch. SIA, Winterthur; Regierungsrat G. Eigenmann, Vorsteher des Erziehungsdepartements des Kantons St. Gallen; Fritz Haller, Arch. BSA, Solothurn; Regierungsrat Dr. W. König, Vorsteher der Direktion des Erziehungswesens des Kantons Zürich; Regierungsrat D. Stauffacher, Vorsteher der Erziehungsdirektion des Kantons Glarus; Prof. Hans Suter, Arch. SIA, Zürich; Regierungsrat J. Ulrich, Vorsteher des Erziehungsdepartements des Kantons Schwyz; Kantonsbaumeister Bruno Witschi, Arch. SIA, Zürich; Hans Zehnder, Arch. SIA, Siebnen; Ersatzmänner: August Boyer, Arch. SIA, Luzern; Kantonsbaumeister Max Werner, Arch. BSA/SIA, St. Gallen. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 beim Kantonalen Hochbauamt, Burggraben 20, 9000 St. Gallen (Postcheckkonto 90-644, Staatskasse), bezogen werden. Einlieferungstermin: Projekte: 30. November 1966.

Verwaltungsgebäude der Alters- und Hinterlassenenversicherung des Fürstentums Liechtenstein in Vaduz

Projektwettbewerb, eröffnet von der Alters- und Hinterlassenenversicherung des Fürstentums Liechtenstein in Vaduz unter den im Fürstentum Liechtenstein heimatberechtigten Fachleuten. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von vier bis fünf Entwürfen Fr. 12000 und für Ankäufe Fr. 2000 zur Verfügung. Preisgericht: Verwaltungsratspräsident Dr. Ivo Beck (Vorsitzender); Werner Frey, Arch. BSA/SIA, Zürich; Werner Gantenbein, Arch. BSA/SIA, Zürich; Karl Hartmann, Ing. SIA, Bauamtsleiter; Vizepräsident Edwin Nutt. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 30 bei der Direktion der AHV, Rathaus, Vaduz FL, bezogen werden. Einlieferungstermin: 16. September 1966.

Stadtheater in Winterthur

Projektwettbewerb, eröffnet vom Stadtrat von Winterthur unter den in der Schweiz heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1962 niedergelassenen Architekten sowie drei eingeladenen Architektenfirmen. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von 6 bis 7 Entwürfen Fr. 60000 und für Ankäufe Fr. 10000 zur Verfügung. Preisgericht: Dr. W. Aemissegger; Hermann Baur, Arch. BSA/SIA, Basel; Prof. Alberto Camenzind, Arch. BSA/SIA, Zürich; Willy Dünner; Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA, Zürich; Dr. E. Huggenberger, Bauamtmann; Prof. Jürgen Joedicke, Architekt, Stuttgart; Stadtbaumeister Karl Keller, Arch. SIA; F. Schiegg, Schulamtmann; Stadtbaumeister Adolf Wasserfallen, Arch. BSA/SIA, Zürich; Stadtpräsident Urs Widmer; Ersatzmänner: Dr. Hans Bachmann, Finanzamtmann; H. Steiner, Adjunkt des Stadtbaumeisters. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 auf der Kanzlei der Hochbauabteilung des Bauamtes, Technikumstraße 79, 8400 Winterthur (Postcheckkonto 84-95 Stadtkasse Winterthur), bezogen werden. Einlieferungstermin: 15. Dezember 1966.

Entschieden

Mutterhaus der Schwestern der göttlichen Vorsehung in Baldeggl LU

In diesem beschränkten Wettbewerb unter sieben eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: